

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 192 (1913)

Artikel: Etwas über Schweinezucht und Schweinehaltung
Autor: E.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

männischem Schwung, wie's-es e paar Tag vorher bi-me Muurer g'seh händ, am Nachber sis Hus ane g'schlingget und jede hät denkt, im fehli zu-me Muurer nu no d'Rohrstifel. De Nachber ist aber nüd emal erkenntli g'sh für die Gratisarbeit, und hät dene Murere e saftigs über die g'spannte Hose-n-ine g'hause. Do händs ihri Pflasterhänd anu no zur Truse-n-anne g'striche und sind zur Grosmutter g'schüchtet.

Die hät immer no fridli g'schlummeret und die Burschtli händ si i d'Chammer verzoge. Det äne hät d'Grosmutter e Schindelbrücke g'ha, wo's türri Birre-n-und mängsmal sogar Fyge drin g'ha hät. Hüt händ's zwar die Drücke nüd g'funde, aber defür die zwee Ankehäse, mit dene Chelle druff.

Uf ein Schlag ist jetzt i beede de Muurer wieder erwachet. Flugs sind's mit dene Chelle i dä halb b'stande-n-Anke-n-ine g'fahre und händ ei Ladig um di ander mit eme flotte Schlungg a die blau blümlet Tapete-n-ufe g'schmissé. Und tatsächlich hät's und plätscht hät's, es ist e wahri Freud g'sh. Die Beede händ g'schafft wie läz und jede hät de Pflasterhübel z'erste welle leer ha.

De Herrmann ist z'erst fertig g'si, er stemmt d'Händ i d'Hüft, streckt 's recht Bei vor und rüeft, mit der tüüfste Stimm wo-n-er z'wegb'bracht hät: „Buaba, Flaster bringa!“ So hät's amig de Muurer uf em Neubou au g'macht.

Der Edy rüehrt underdesse no die letscht Chelle voll a d'Wand ufe, benglet mit der Chelle-n-im leere Ankehäse-n-ume und rüeft, no lüüter wede de Herrmann: „Flaster bringa, fuli Gerli!“

Jetz isch-es der Grosmutter g'sh, si g'höri öppis. Sie hät e chli lang b'brucht, bis si us em Traumland wider in ihrem Stübli g'sh ist und ihri Bei händ nüd recht welle mit-ere-n-i d'Chammer dure. „Grosmutter, Flaster bringa,“ rüefet-ere die zwee Muurer etgege. „Ihre-n-aber isch-es schwarz worde vor de-n-Auge, sie hät alliwhl g'meint, si traumi no, aber das Bild ist unbarmherzig stah b'bliche.

„s Pflaster händ die beede Buebe-n-allerdings nachher übercho, aber di bizügliche Bätere händ's nüd us em Ankehäse g'nah, wänn's scho g'gange-n-ist wie g'schmiert.

Deßwege-n-ist aber weder de Herrmann no der Edy später en Muurer worde. Emilie Voher-Werling.

Etwas über Schweinezucht und Schweinehaltung.

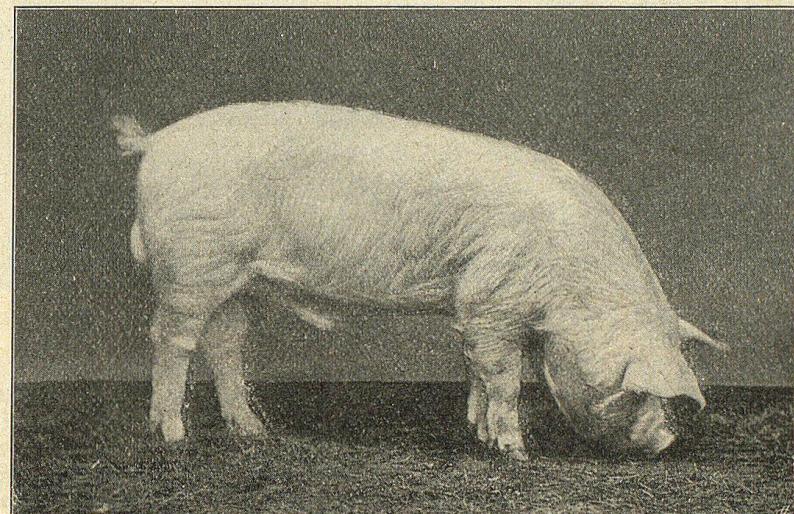
1. Die Bedeutung der Schweinehaltung.

Schon in alter Zeit hat man in der Schweinehaltung eine wertvolle Quelle für die Lebensmittel-erzeugung erkannt und erfah- ren gelernt, daß das Schwein bei richtiger Haltung eines der wert- vollsten Haustiere ist. Aus diesen Gründen hat es auch die weiteste Verbreitung ge- funden. Wir fin- den das Schwein als gesuchtes Haustier sowohl im intensiven als extensiven Land- wirtschafts- betrieb und eben- so beim Groß- wie beim Kleinbauer. Früher hielten auch manche

schäft und verwerten sie für Rechnung der Ge- meinde durch einen Schweinemastbetrieb.

Die Gründe, warum dieses sonst vielfach miß- achtete Haustier im Wirtschafts- leben so bevor- zugt wird, sind folgende:

1. Das Schwein ist ein Allesfresser und kann infolge dessen mit den verschiedensten Futtermitteln und Abfällen ernährt werden. Sehr häufig sind diese Abfälle bei- nahe wertlos oder mindestens nirgends so rentabel zu verwerten, wie durch die Schweine- haltung. Ohne das Schwein



Yorkshireer Egal. 8 Mt. alt. Prämiert in St. Gallen 1897 mit 85 Punkten.

Handwerker und Gewerbetreibende, welche neben- bei noch etwas Gemüsebau trieben, Schweine, und haben sich auf diese Weise durch Eigenversorgung mit Lebensmitteln den Haushalt verbilligt. In jüngerer Zeit wenden sich manche Industrien, welche in ihrem Betrieb Abfälle bekommen, die durch Schweine verwertet werden können, der Schweinemast zu und selbst größere und kleinere Städte sammeln die Küchenabfälle der betreffenden Ort-

ließen sich die reichen Abfälle des Molkereibetriebes nur höchst unvollständig ausnutzen. Die gute Ver- wertung der Molkereiabfälle durch Schweinehaltung steht aber im engsten Zusammenhange mit einer guten Milchverwertung, was für den schweizerischen Landwirt von weittragender Bedeutung ist; ohne die ausgedehnte und rationell betriebene Schweinemast in unseren Käserien wäre es niemals möglich geworden, die guten Milchpreise in den Käserien

zu erzielen. Unsere Käserien handeln deshalb sehr richtig, wenn sie die für eine intensive Schweinehaltung nötigen Einrichtungen machen.

2. Die Futterverwertung ist eine sehr gute. Während bei der Ochsenmast zur Produktion von 1 Kilo Lebendgewicht durchschnittlich 12–13 Kilo, bei der Schafmast 9 Kilo Trockenfutter erforderlich sind, ist es beim Schwein möglich, mit 4–5 Kilo dieselbe Menge zu erzeugen. Wir sind also imstande, durch die Schweinehaltung aus verhältnismäßig wenig und recht billigem Futter viel Fleisch zu erzeugen.

3. Das für den Betrieb einer Schweinezucht nötige Kapital ist relativ klein und zudem ist der Umtausch derselben ein sehr rascher. Im allgemeinen ist in der Rindviehzucht ein lohnender Verkauf der gezüchteten Tiere vor 2½ bis 3 Jahren (hochträchtiger Zustand) nicht möglich, während das Schwein in allen Altersstadien einen ungefähr gleichwerten Handelsartikel bildet.

Die Verzinsung des in der Schweinehaltung angelegten Geldes ist bei rationellem Betrieb eine hohe. Öfters macht der Erlös für Ferkel innert Jahresfrist 150 bis 200 und mehr Prozent vom Werte des Muttertieres aus.

Im Vergleich zu den übrigen Haustieren ist das Risiko, abgesehen von den Seuchenperioden, verhältnismäßig klein. Nur in jüngerer Zeit hat die Schweinepest da und dort die Schweinehaltung sehr gefährdet. Es ist jedoch zu hoffen, daß die meistens aus dem Auslande eingeschleppten Seuchen bei vermehrter Ausdehnung der heimischen Zucht und bei zielbewußter und planmäßiger Züchterarbeit mehr und mehr verschwinden.

4. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist der große Nährwert des Schweinefleisches. Vergleichen wir hier die verschiedenen Fleischsorten miteinander, so finden wir folgende Gehalte:

Fleischsorte	Wasser	Eiweiß	Fett	Asche
	%	%	%	%
Fettes Schwein, Schinken	48,71	15,98	34,62	0,69
Mageres Schwein, Schinken	69,60	20,97	8,39	1,14
Ochsenfleisch, sehr fett, Hinterviertel	55,01	20,81	23,32	0,86
mittelfett,	70,90	24,21	4,11	0,78
Kalbfleisch, fett	70,30	18,87	9,25	1,14
Hammel, sehr fett,	41,97	14,39	43,47	0,66
halbfett,	76,68	20,12	2,57	
Pferdefleisch, mager	75,20	23,30	0,50	1,00
" wohlgenährt	73,16	21,62	3,06	1,12

Es ist entschieden zu bedauern, daß die Versorgung des Bauernhauses mit selbstproduziertem Schweinefleisch so stark zurückgegangen ist. Mancherorts könnten noch ein bis zwei Schweine gemästet werden, ohne daß dem Betrieb nennenswerte Ausgaben erwachsen würden und die Ernährung mit so erzeugtem Fleisch wäre entschieden eine bessere, als mit zugekauften Wurstwaren aller Art.

5. Die Düngerproduktion ist eine bedeutende. Wiederholtschon ist durch Einführung der Schweinehaltung und der daraus entstandenen Düngerproduktion der Ertrag eines mehr oder weniger verwahrlosten Gütchens um das zweie- bis dreifache gesteigert worden. Ganz besonders wertvoll wird diese

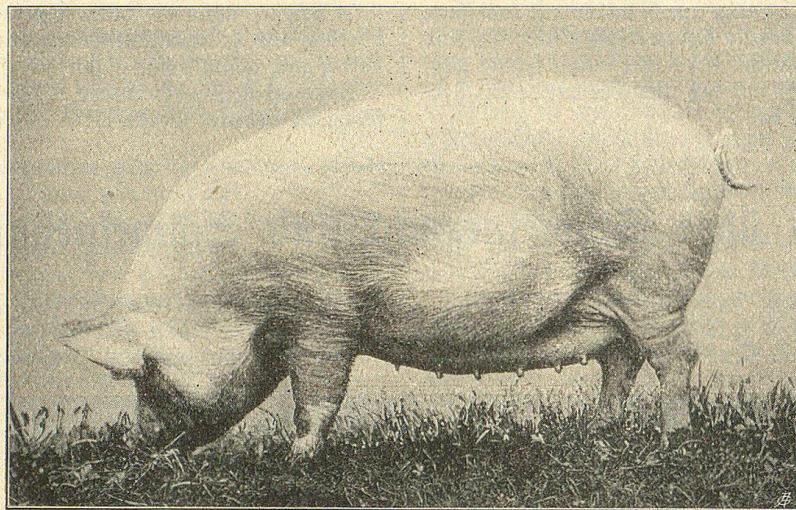
Düngererzeugung auf entlegenen Bergheimwesen, wo die Zufuhr von fremdem Dünger sehr erschwert oder fast unmöglich ist.

6. Durch die Vermehrung des Schweinebestandes wird das Nationalvermögen bedeutend gesteigert. Nach der letzten Viehzählung vom April 1911 erzeigt sich folgender Bestand:

	in der Schweiz	in Appenzell	in Appenzell
	Stück	U. Rh.	S. Rh.
Eber	2,158	37	34
Mutterschweine	55,727	1,735	1,686
Ferkel- und Faselschweine	301,153	8,370	8,449
Mastschweine	210,215	1,218	217
Total	569,253	11,360	10,386

Im Jahre 1886 hatte die Schweiz einen Bestand von total 394,917 Stück Schweine. Es ist somit seit jener Zeit der Bestand um 44,14% vermehrt worden. Der Wert des damaligen Bestandes betrug rund 31,6 Millionen Franken, während der heutige mit 45,5 Mill. Fr. zu werten ist. Diese Zahlen beweisen deutlich, daß die schweizerische Landwirtschaft sich fleißig bemüht hat, den heimischen Fleischmarkt nach Kräften zu bedienen. Die jährlich aus der Schweinehaltung dem Fleischmarkt zufließenden Werte beziffern sich auf 55–60 Mill. Fr.

Leider aber genügt diese Produktion noch bei weitem nicht, um den Bedarf an Schweinefleisch in der Schweiz zu decken. Heute werden für 9–11 Mill. Franken lebende fette Schweine und für annähernd gleichen Betrag frisches Schweinefleisch, Schinken, anderes gesalzenes und geräuchertes



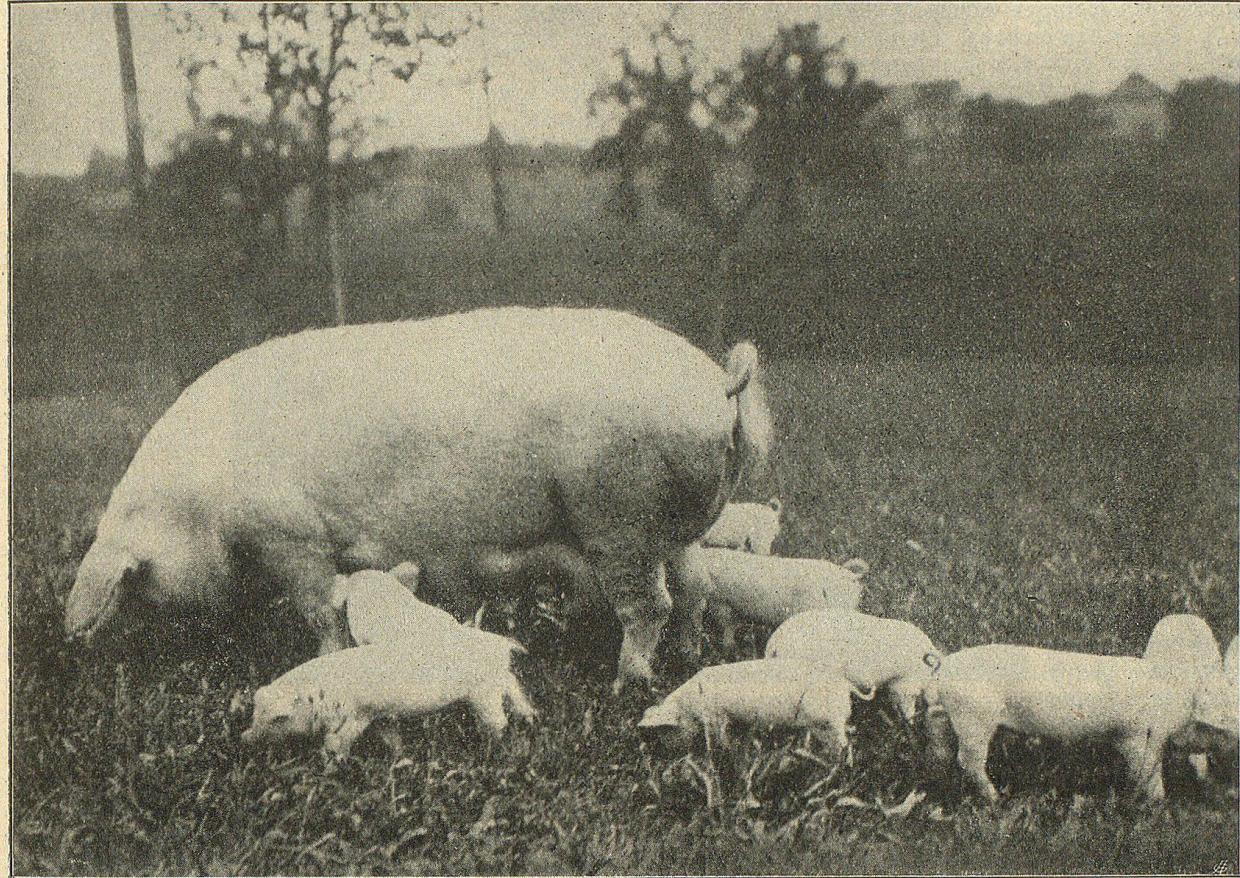
Yorkshire sow Diana. 13 Monate alt. Prämiert in St. Gallen 1907 im 1. Rang.

Fleisch, gedörrter Speck, verschiedene Wurstwaren und Schweineschmalz eingeführt. Wenn unsere Landwirtschaft auf der ganzen Linie die Schweinehaltung mehrt und ihr seitens der Behörden die nötige Unterstützung und der erforderliche Schutz zu teil wird, so muß es gelingen, auch diese Summen unserem Lande zu erhalten. Mit einer so starken Ausdehnung der Schweinehaltung würde aber

Die Rassen lassen sich in drei große Gruppen trennen. Es sind: Die Landschweine, die Edelschweine und die veredelten Landschweine.

Sehen wir uns diese Rassengruppen kurz an.

1. Die Landrassen. Dieselben sind bei uns so gut wie ausgestorben. Sie zeichneten sich durch große Widerstandsfähigkeit und gute Fruchtbarkeit aus; sie waren aber sehr spät reif und schlechte



Beredete Landrasse. Sau Babette Nr. 16 HD (mit ihren Ferkeln). 5 Jahre alt. Erstklassig prämiert.

auch die Gefahr der Seucheneinschleppung in hohem Grade vermindert und damit ein weiterer enormer Erfolg erzielt.

2. Welche Schweinerassen sollen gehalten werden?

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die verschiedenen Rassen des Schweines zu besprechen, es kann hier nur das uns am nächsten Liegende interessieren. Vorab will ich hervorheben, daß die Züchterorganisationen sich vollständig klar sein müssen, welches Schwein sie züchten wollen. Ganz allgemein sei gesagt, daß ein Land in der Tierzucht in der Regel um so weiter kommt, je weniger Rassen es hat und je mehr diese den natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt sind.

Futterverwerter. Für unsere Verhältnisse können sie nicht mehr in Frage kommen, ihre Haltung ist unrentabel.

2. Die Edelschweine (Fig. 1 u. 2). Zu diesen zählen wir namentlich das Yorkshire-Schwein Englands und das deutsche Edelschwein im Yorkshire-Typus, das Berkshires- und das Polandchinaschwein. Für uns kommen besonders die beiden erstgenannten Rassen in Frage. Sie zeichnen sich durch Frühreife und gute Futterverwertung besonders vorteilhaft aus und sind, wo man bei der Auswahl der Zuchttiere die nötige Vorsicht walten ließ und die Tiere möglichst naturgemäß hielt, genügend fruchtbar, widerstandsfähig und frohwüchsig. Wo diese Faktoren nicht erfüllt wurden, wo man die Edelschweine bei intensiver Fütterung fast nur im Stalle hielt und besonders wo man Produkte verschiedenster

Blutmischung, weil sie einen „englischen“ Kopf und Rumpf zeigten, als reinrassige Tiere weiter züchtete, ist eine schlimme Degeneration eingetreten. Diese war um so intensiver, wo zur Zucht wenig wüchsige, wohl aber sehr runde und tiefe Figuren ausgesucht wurden.

Wo man frohwüchsige Edelschweine mit großen Figuren zur Zucht auswählt und diese naturgemäß hält, sind sie so fruchtbar und so robust wie jede mehr oder weniger veredelte Rasse.

3. Die veredelten Landschweine (Fig. 3 und 4). Sie sind ein Kreuzungsprodukt der Edelschweine und der Landschweine. Der deutsche Züchter des veredelten Landschweines züchtet dieses Produkt seit den Achtzigerjahren rein und besitzt heute in den veredelten

Landschweinen
Norddeutsch-
lands eine gut
konsolidierte
Rasse.

Es mag gelegentlich vorkommen, daß die Tiere eines Züchters des veredelten Landschweines etwas zu wenig Körperfülle haben; um diese zu mehren, wird dann gelegentlich etwas Edelschweinblut eingemischt. Fehlt alsdann eine exakte Buchführung, mehr oder weniger absichtlich, so kann es vorkommen, daß man ein Tier kauft im Typus eines etwas fröhreiften, veredelten Landschweines, welches dann aber in seiner Nachzucht mehr englische Schweine oder ein buntes Gemisch von rassenlosem Zeug darstellt.

Abgesehen von solchen Fällen haben wir im norddeutschen veredelten Landschwein ein frohwüchsiges, meist genügend fröhreifes, widerstandsfähiges, fruchtbares und gutes Fleisch produzierendes Tier. Man hat zwar gesagt, es sei zu groß, es habe zu viel „Rahmen.“ Ich bin damit ganz und gar nicht einverstanden. Was so vielen Tieren der heimischen Schweinezucht mangelt, ist gerade die Großwüchsigkeit. Wir wollen keine „Elefanten“, aber große und frohwüchsige Schweine mit guter Futterverwertung.

Der Kukuk ruft im Walde,
Die Hecken prangen grün und licht,
Du werfst an steiniger Halde,
In deinem Herzen blüht es nicht.
Ich seh' dich kommen und gehen,
Das Haupt gebeugt, die Schritte schwer —
Kannst du sie nicht verstehen,
Die süßen Wunder um dich her?

Bis heute mußte man in der Schweiz dem Zu-grosswerden der Schweine nicht wehren, wohl aber dem Gegenteil. Man trifft noch viel zu viel kleine, unwüchsige Figuren, welche dem Schweiinemäster keine Rendite bringen.

Die große Zahl unserer heimischen veredelten Landschweine sind heute weder einheitlich in Form und Leistung, noch derart konsolidiert, daß in der Nachzucht Figuren wie aus einem Guß resultieren würden. Seit der Organisation der Ebermärkte ist die Ausgeglichenheit von Jahr zu Jahr gestiegen, wir werden in wenigen Jahren bei planmäßiger Verfolgung des angefangenen Zuchtweges eine ziemlich einheitliche Rasse des veredelten Landschweines besitzen. Um rascher das Ziel zu erreichen, bediente man sich des oben erwähnten norddeutschen, veredelten Landschweines.

Die schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Lausanne und der letzte Ebermarkt in Zug haben übrigens deutlich gezeigt, daß unsere führenden Zuchtbetriebe bereits einen gut ausgeglichenen Grundstock besitzen, welcher namentlich dann, wenn neben rationeller Haltung sorgfältige Zuchtwahl in bewährten Blutlinien stattfindet, das Zuchtgebiet mit gut konsolidierten Produkten versehen kann. In allerjüngster Zeit hat sich auch ein Verband schweizerischer Schweinezuchtgenossenschaften und Einzelzüchter gebildet, welcher sich die reine Zucht des veredelten Landschweines zum Ziele gesetzt hat. Dieser Rasse soll nun inskünftig unsere Zucht gelten und so ist nun zu erwarten, daß wir in Bälde in der Schweiz ein wohl konsolidiertes und unseren spezifischen Verhältnissen angepaßtes heimisches Schwein bekommen, das in gleicher Weise wie unsere heimischen Rinderrasse bodenständig wird und nicht durch fremdes Blut immer wieder aufgefrischt werden muß. Die beiden Bilder Fig. 3 und 4 beweisen, daß wir hier mit Tieren züchten, welche dem Züchter und Mäster, und ebenso dem Konsumenten in bester Weise dienen. E.W.

Der alte Bauer.

Du hast mit Sorgen gerungen,
Hart stand die Not vor deiner Tür;
Du hast sie niedergezwungen,
So nimm des Lebens Dank dafür!
Der Frühling will ihn bringen,
Der einmal noch dein Zelt umgrünt.
Brüf' deiner Seele Schwingen,
Du gäbst der Welt, was sie verdient.

Still! Lass' mich erdwärts sehen,
Mein Aug' versteht dies Leuchten nicht.
Zu lange mußt' ich stehen
Im Staub des Tags, im Toch der Pflicht!
Das grub in meinen Nacken
Sein Mal, das nie ein Wunder heilt.
Still! Ich muß pflügen und hädien,
Bis mich des Schnitters Stahl ereilt.
Alfred Huggenberger.